

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Dauke & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Nro. 145.

Hermannstadt, Sonntag den 25. Juni 1893.

109. Jahrgang.

Die Partei mit dem ewigen „Aber“.

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei ist eine unbedingte Anhängerin der kirchenpolitischen Reformen, aber . . .

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei wünscht die Fusion mit der Agron-Partei, welche die Reformen nicht mag, aber . . .

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei will ja mit offenen Armen in ihren alleinseligmachenden Schoß die liberale Eötvös-Partei wieder aufnehmen, aber . . .

Dieses böse „Aber“ steckt überall den Pferdefuß hervor, hängt sich wie ein Bleigewicht an die Ferse, an die dem Anscheine nach offenen, aufrichtigen, männlichen, friedfertigen und liebevollen Erklärungen und wirft unbarmherzig über den Haufen den Ernst all' der schönen Phrasen, welche die in letzterer Zeit als Mutter-Partei Komödie spielende Polonhiade zur eigenen Reinwaschung und Anschwärzung der Fraction Eötvös zum Besten zu geben für angezeigt hielt.

In dem „Aber“ liegt die ganze Geschichte des Auseinanderfallens der Unabhängigkeits-Partei, liegt der Keim der zukünftigen Zerwürfnisse und Zerwickelungen. Ein gewisser hypokratischer Zug gab von jeher der Unabhängigkeits-Partei ein eigenthümliches Gepräge. Radicalismus und Populität, Achtung der bestehenden Gesetze und unablässig geschürter Haß gegen dieselben Gesetze, — das Spielen der Rolle eines Verteidigers des Parlamentarismus und das Bestreben, den wahren Parlamentarismus außer Kurs zu bringen, — Allas ließ die äußerste Linke so erscheinen, als hätte sie ein Doppelgesicht, und man konnte nicht wissen, ob sie die Larve außen oder innen trägt; es ließ sich schwer entscheiden, ob das Revolvergesicht ehrlich oder polizeiwidrig ist.

Dieser hypokratische Geist trieb unbewußt vorerst den Schreiber Agron zum Austritte aus der Partei; der donnernde Sektler mochte dunkel die Möglichkeit eines Loswindens aus den Armen der unfruchtbaren, ziellosen Oppositionsmacherei vorahnen und in der Ferne einen gewissen Schein dämmern sehen, der dem Dinge ähnelte, das gemeinhin Regierungsfähigkeit genannt wird.

Was er gethan und wie er es gemacht, was er gethan, das wissen wir. Wohin er mit dieser, mit halbem Herzen, mit halber Seele eingeschlagenen Politik gekommen, das sehen wir. Der Widerspruch zwischen seinen Absichten und Handlungen wurde allmählig auch ihm klar und benahm seinem Auftreten jede politische Bedeutung. Er that einen Schritt vorwärts, bevor er sich darüber gewiß war, ob er den Muth haben wird, den Schritt — nicht zurückzutun. Jetzt steht er dort, daß er im neuesten Ausöhnungsproceß die Elemente suchen muß, welche ihn nach dem Gesetze des verwandten Zuges in die Mutterpartei zurück vermengen.

Derselbe hypokratische Geist bewirkte die weitere Zerföhrung der Partei nach dem Ableben Daniel Franz's. Schon das ist auch ein hypokratischer Zug, daß die Unabhängigkeits-Partei stets die Achtung der Principien als Lösung auf ihre Fahne geschrieben, obgleich sie diese Principien, deren Hochhalten ihre einzelnen Mitglieder im Munde führten, nie vom Standpunkte der Erhabenheit der Grundätze, sondern immer wieder nur vom Gesichtspunkte der persönlichen Reibungen, der Uneinigkeit oder der Abneigung für und gegen Personen beurtheilte und sich zurechtlegte. Die Partei, welche im Lande die Achtung der Principien verkündete, führte die Principien der

eigenen Anhänger nur auf persönliche Beweggründe zurück und konnte, ja wollte dieselben nicht achten.

So erfolgte dann die große Spaltung, in Folge deren die Fraction, welcher zum Mindesten noch in Bezug auf Freisinn die Principien imponiren, aus der Mutterpartei verjagt wurde, wo jetzt nur mehr die Pöse, die Phrasen und das „Aber“ herrschen.

Und dieses „Aber“ ist ein gewaltiger Factor in der jetzigen Politik der Mutterpartei. Sie gestattet das verwegenste Sicitiren nach unten, gestattet das Coquettiren nach rechts und links, erleichtert die waghalsigsten politischen Todensprünge und wälzt jede Verantwortlichkeit vom Haupte Jener, deren Mißgriff die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei in die jetzige kritische Lage gebracht hat.

Nicht Schadenfreude — obgleich wir Ursache zu solcher hätten — läßt uns diese Dinge sagen, sondern um den vollzogenen Thatfachen gegenüber — wir könnten sagen angefaßtes des vorliegenden Todten (praesente cadavere) — die schier beispiellose Vermessenheit zu constatiren, mit welcher ein Theil der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei das Land mit der Schredensmar von der in der liberalen Partei angeblich ausgebrochenen Auflösung in der Partei und Regierung gerade damals voll schrie, als bereits das Dach über ihrem eigenen Haupte in hellen Flammen loderte, als die Spaltung, der Zerfall und das Drunterunddrüber im Lager der Unabhängigen nur mehr eine Frage von Monden, Wochen war. Wir haben schon damals auf diese garstige Tactik hingewiesen und deren schmähtliches Fiasko vorausgesagt.

Nun ist der Krach da. Es ist nicht gelungen, von außen den Brand in die liberale Partei hineinzutragen. Die liberale Partei hat ihr Heu auch heute noch im Trocknen und ihr Hausbalt ist geregelter, denn je. Sie hält mit Vertrauen, Ausdauer an den Principien fest, um die sie sich geschaart; sie sicitirt nicht, sondern stellt sich in festem Verband um die Regierung und erwartet mit Ruhe den Eintritt der großen Ereignisse.

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei hingegen bietet heute thatächlich das miserable Bild der Zerfahrenheit, welches sie von der Regierungspartei vor Monden ohne jeden stichhaltigen Grund entworfen hatte. Ohnmächtig waret sie nun in der Pfütze des Principien- und Personenhaders und klammert sich krampfhaft an einen erbärmlichen Strohhalm.

Dieser Strohhalm ist das geflügelte „Aber“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Juni.

Wie man dem „Bester Lloyd“ aus Bukarest schreibt, hat eine dabelst am 19. d. abgehaltene neuerliche Studenterversammlung den Beschluß gefaßt, durch Verbreitung einer in einer Massenaufgabe erscheinenden und im In- und Auslande zu verbreitenden Flugtschrift gegen die strafgerichtliche Verfolgung der Mitglieder des ungarländischen Romänen-Comités zu protestiren und in diesem Sinne auch durch die Abhaltung von Wanderveranstaltungen in den größeren Städten des Landes Propaganda zu machen. Wenn sich in Rumänien nach den im Vorjahre von einem studentischen „Decemvirat“ ausgeführten colossalen Schwindeleien noch immer Leute finden, welche die Geldmittel zur Ermöglichung eines solchen Proschüren- und Wanderveranstaltungs-

Spumbugs zu gewähren geneigt sind, so haben wir ja nichts gegen derlei ebenso kostspielige, als lächerliche Liebhabereien einzuwenden. Weit bedenklicher klingt dagegen die Nachricht, daß auch mehrere Senatoren und Deputirte der rumänischen Volksvertretung entschlossen sind, den für die zweite Woche des Monats Juli für Hermannstadt geplanten Meetings der ungarländischen Romänen beizuwohnen. Denn so gering auch die practische Bedeutung sein mag, welche man diesen Meetings zuschreiben berechtigt ist, so kommt es doch nach den Vorbereitungen hiezu gar nicht in Frage, daß es sich dabei um eine Protestkundgebung gegen die gesetzlichen Zustände des ungarischen Verfassungsstaates handelt. Und wenn wir auch im Hinblick auf das correcte Vorgehen der Bukarester Regierung schon im Vorhinein vollständig überzeugt sind, daß von dieser Seite aus die persönliche Einmischung von Mitgliedern des rumänischen Parlaments in die inneren Angelegenheiten Ungarns entschieden mißbilligt werden wird, so wäre es doch zur Vermeidung unliebsamer Mißverständnisse sehr wünschenswerth, wenn die diesbezüglichen Ansichten der leitenden Kreise Rumäniens schon jetzt in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gebracht würden. In jedem Falle aber rathen wir den reisefreudigen Deputirten und Senatoren, doch lieber zuhause zu bleiben, sie könnten sonst Unangenehmes zu erzählen haben.

Der „Moniteur de Rome“, das anerkannte Organ des Vatican, widmet dem Cardinal Schläuch einen Artikel, von dem man hierzulande mit großer Befriedigung Kenntniß nehmen wird. „Cardinal Schläuch“ — so heißt es in dem Artikel — ist eine wahrhaft bedeutende Persönlichkeit, sowohl durch die Kraft und das Licht seines Glaubens, sowie durch die Tiefe und den weiten Umfang seines theologischen und politischen Wissens. Sein Einfluß hat sich erprobt sowohl in seinem heiligen Amte, wie auf der Tribüne der Magnatentafel oder der Delegationen, wo seine Beredtsamkeit Bewunderung erregt. . . . Es ist kaum drei Monate her, daß der Bischof von Großwardein eine Rede hielt, die den Gegenstand weitläufiger Commentare bildete und der selbst die gesammte liberale Presse Oesterreichs und Ungarns ihre Anerkennung zollte. Mit rednerischer Kraft und mit unübersehlicher Klarheit des Urtheils legte er der Magnatentafel den religiösen Standpunkt all' der politisch-religiösen Fragen dar, um die es sich gegenwärtig in Ungarn handelt. Der Vielfältigkeit seines Wissens und seiner Beredtsamkeit dankt er es, daß er Mitglied aller wissenschaftlichen und religiösen Gesellschaften Ungarns ist, seine besonderen politischen Qualitäten ist es zuzuschreiben, daß er auch zum Mitgliede der ungarischen Delegationen gewählt wird, deren Beruf es ist, die wichtigsten Fragen, welche Oesterreich und Ungarn gemeinsam angehen, zu behandeln. Ruhm und Leuchte der politischen Körperschaften seines Vaterlandes wird Cardinal Schläuch auch eine der herrlichsten Zierden des Heiligen Collegiums sein, in welchem Se. Heiligkeit Leo XIII. alle Größen der katholischen Kirche in der Tugend und im Wissen an sich versammelt.“

Die Versöhnung Starcevic's mit Strohmayer ist thatächlich erfolgt. Strohmayer that den ersten Schritt; er besuchte Starcevic im Hause des Pfarrers Rufavina in Krupina-Töplisch, wo er gegenwärtig weilte. Die Conferenz währte eine halbe Stunde. Starcevic erwiderte am 22. d. den Besuch des Bischofs. Canonicus Racksi, welcher mit Strohmayer in Krupina-Töplisch weilte, meldete die erste Annäherung den oppositionellen Blättern, welche dieselbe als ein sensationelles Ereigniß in der kroatischen Politik behandeln.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ publicirt die kaiserliche Verordnung, wonach der deutsche Reichstag auf den 4. Juli einberufen wird. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ theilt mit, daß sicherem Vernehmen nach der deutsche Kaiser Ende dieses Monats nach Potsdam zurückkehren und an einem der ersten Tage des Juli den Reichstag persönlich eröffnen werde.

Die Kanone des Herrn Millevoye ist richtig von hinten losgegangen und hat den braven Erfinder mitammt seiner Schaudermär in die Luft gesprengt. Es muß eine ganz alberne Fälschung gewesen sein, deren sich das nobile par fratrum Millevoye und Deroulde in Bezug auf die

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von E. A. S. — (18. Fortsetzung.)

Dauernd zu bannen? Wolf von Westerholm springt von seinem Sessel empor, küßt sich die heißen Lippen wieder mit einem Trunk des schäumenden Weines und beginnt von Neuem eine ruheloße Wanderung durch das Zimmer. Er hatte nie sonderlich daran gedacht, ob er ihr je wieder begegnen werde; aber die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen und die Thatfache hätte ihn nicht so zu überwältigen brauchen. Aber daß er sie so wiedergelesen hatte, auf der Bühne, in diesem Stück, in dem sie keine Rolle, sondern fast ihr eigenes Leben spielte, — das Stück, ja, das war es — danach betrachtet, hielt sein Bewußtsein, ihr gegenüber seiner Pflicht genügt zu haben, nicht Stand, erschien sein Handeln vielmehr im Lichte einer feigen Erbärmlichkeit. Und er hatte sich bisher so viel zu Gute gethan auf seine made'sche Ehre. Und in den Ohren tönt ihm unaufhörlich das Wort, das sie dem Herzog entgegengeschleudert: „Mich vergißt man nicht!“ Sie war noch schöner geworden und ihre wunderbare Darstellungskunst, von der er Nichts gahnt, gab ihr eine neue, hintereißende Gewalt.

Wie war sie auf den Gedanken gerathen, sich der Bühne zu widmen? Wer hatte ihr zu ihrer Ausbildung die nöthige Hilfe geleistet? So frug er sich und das Blut stieg ihm dabei heiß zu Kopfe. Hatte sie sich über seine Untreue mit einem neuen Freunde getrübet? Seine Hände hielten sich ineinander, dann lachte er kurz auf. Was kümmerte es ihn, ob sie, wie sie den Namen, auch das Wesen gewechselt! Wollte er sich wirklich zu dem Thoren machen, der, wie ihr Fluch gelaute, das, was er einst verschmäht, nun um so heißer begehrt? Schön genug freilich war sie, den Sinn zum Wahnsinn zu berücken. Morgen würde ganz Berlin ihres Lobes voll sein und er vielleicht unter der Menge, die der gefeierten Schauspielerinnen huldigend

zu Füßen liegt, er als reumüthig zurückgekehrter Sklave zu den Füßen seiner freiwillig aufgegebenen, einstmaligen Geliebten.

Er schlug sich mit der geballten Hand vor die Stirn. Wollte er sich denn absolut wahnsinnig machen? Warum kam ihm auf einmal all' das Herausgehende ihrer glühvollen Härtlichkeit zurück und warum erschien ihm daneben die keusche Zurückhaltung seines jungen Weibes so schal, so armelich und erhaltend? Er nahm nicht wieder Eva's Bild auf, um sich die Gedanken, die ihm selbst wie eine Lästerei dünkten, zu verschneiden, aber er eilte in das Schlafgemach mit der unklaren Empfindung, als müsse ihm gegen die tollen Wirbel seines Hirns Eva's Nähe eine Schutzwehr sein. Sie lag so ruhig da und schien in festem Schlummer und glich mehr denn je einem holden, reinen Kinde. Es kam ihm, wie er nach ihr schaute, fast ein Gefühl der Unwürdigkeit, so daß er sich nicht wie stets zum Gutenachtluß zu ihr beugte, sondern leise von ihr ging und sein Lager aufsuchte. Als er nach manchem unruhigen Eins- und Herbewegen endlich eingeschlafen war, lag Eva, deren Schlummer nur ein scheinbarer gewesen, noch lange wach da, in ihrem Herzen die bange Frage: Was mag ihm fehlen, ihn quälen? Im Nachtgewand war sie noch einmal an die Thür seines Zimmers geschlichen, hatte sein rastloses Uherwachen gehört, sein leises, fieberhaftes Murmeln, ein kurzes, gequältes Aufschauen. Und jetzt, — wie schwer er athmete, — und wieder murmelte er leise, unverständliche Worte. Träumte er? Was war das für ein leiser Ruf, — Sina, — hatte er so gelaute? Was konnte das bedeuten, — ein Name — ein fremdes Wort? Nun endlich schlief er sanft und ruhig, sie aber lauschte lange noch seinem Schlummer.

X.

Baron Westerholm hatte mit seiner Frau ziemlich schweigsam das Frühstück eingenommen und wollte sich eben, da Eva's verstoßene, bejorgte Blicke ihm offenbar quälend und unbehaglich waren, nach einigen kurzen Worten erheben, als der Diener eintret, ihm ein Billet zu überreichen.

Nachlässig erbrach der Baron dasselbe und überflog den Inhalt. Es konnten kaum zwei Zeilen sein, aber ihre Wirkung war eine derartige, daß Eva mit einem Schredensrufe aufsprang:

„Um Gottes Willen, Wolf, was ist geschehen?“

Er stieß sie fast rauch zurück, während gleichzeitig seine andere Hand das Billet zusammenknitterte.

„Was fällt Dir ein! Was soll geschehen sein? Laß mich, sage ich!“

Doch sie achtete seine Abwehr diesmal nicht; ihr ändernden Auges faltete sie die Hände um seinen Arm. „Ich weiß es, Wolf, es ist ein Unglück geschehen; schon gestern hat Dich die Furcht davor gequält, nun hat Dir der Brief die Gewißheit gebracht.“

„Da der Brief?“ Er versuchte, aufzulachen, brachte aber nur ein paar heilere Laute hervor. „Bist Du wahnsinnig? Der Brief, — was soll in dem Briefe stehen?“

Sie sah ihn angstvoll stehend an. „Ja, Wolf, — aus Barmherzigkeit, — was steht in dem Briefe?“

Er sprang auf und stampfte zornig mit dem Fuße. „Was kümmert's Dich? Willst Du Dir die abscheulichste Fraueneigenschaft, die Neugierde, das Mißtrauen und Spioniren angewöhnen? — Du bist ein thörichtes Kind,“ sagte er dann wie beschämt über seine Festigkeit.

Sie sah ihn ruhig an. „Nein, Wolf, ich bin kein Kind, ich bin Deine Frau.“

Das einfach gesprochene Wort traf ihn gewaltig. Ein Entschluß rang in ihm, ihr Alles zu sagen, ihre Hilfe anzurufen gegen seine eigene Schwäche. Aber sofort regte sich, was er seinen „Mannesstolz“ nannte, mit klügelnder Beredtsamkeit dagegen. Sollte er wirklich der Hilfe dieses zarten Weibes bedürfen, ihn vor einer Thorheit, einem Unrecht zu bewahren? Sollte er ihr die Harmlosigkeit, das Vertrauen des Herzens zerföhren, ihr vielleicht auf Jahre hinaus die glückliche Ruhe rauben, während schon in wenigen Tagen wieder die augenblickliche Sturmfluth seiner Empfindungen geplättet war? Was sagte er, in wenigen Tagen? In wenigen Stunden schon. Zu besonnener Ruhe war er ja schon jetzt wieder gekommen, und was er noch thun wollte, thun mußte, — dem gebieterischen Rufe jenes

Documente der englischen Botschaft schuldig gemacht haben, wenn die Kammer trotz ihrer sichtlich vorangegangenen Beschlüsse gegen Clemenceau nichts weiter als ein verächtliches Geschick für ihn hatte. Wahrscheinlich klang ja die Sache von vornherein nicht; der Einbruchsdiebstahl bei der englischen Botschaft, dessen die modernen Patrioten sich selber bezichtigten, war so ungeheuerlich, daß man schon deswegen nicht daran glauben konnte. Auch mochte man über den Führer der Radikalen welcher Meinung immer sein, den Verdacht, daß er von England bestochen, einfach Vaterlandsverrath getrieben habe, wird doch wohl kein vernünftiger Mensch getheilt haben. Wie heftig die Stimmung der Kammer gegen die Urheber des riesigen Scandals umschlug, davon gibt auch die Thatsache Zeugniß, daß Herr Milleboye sich zum Schlusse gezwungen sah, sein Mandat niederzulegen. Und so wie diese Mäurergehefte, schloß auch die neueste Herz-Affaire ab; es war ein glücklicher Gedanke der Regierung, den Mann von zwei einwandfreien französischen Ärzten untersuchen zu lassen; ihr Gutachten liegt nun vor und dies bestätigt, daß Herz thatsächlich nicht transportfähig ist. So ist denn der mit solch' großem Glanz in Scene gesetzte Doppelangriff in nichts zerfallen und bestehen blieb bloß der Eindruck, wie tief zerrüttet das moralische Bewußtsein weiter Kreise der Republik sein muß, wenn Anklagen von dem Kaliber, wie sie die Denuncianten gewagt, die öffentliche Meinung und das Parlament ernst beschäftigen und Glauben finden konnten. Ob nun schon die letzte Petarde geworfen wurde, wer weiß es zu sagen? Morgen kann irgend eine neue Enthüllung kommen, denn diejenigen, denen es um die Vernichtung jeder Autorität und die Untergrabung der Grundlagen der Republik zu thun ist, calculiren gewiß gar nicht mit Unrecht, daß doch immer etwas haften bleibe. Vielleicht, daß die Neuwahlen diesem schmählichen Verlesungsproceß ein Ende machen würden und darum wäre es hoch an der Zeit, daß diese Kammer sich zu den Todten lege, ehe sie die Todtengraberin des Parlamentarismus wird.

In Petersburg sieht man mit aller Befassenheit und Ruhe dem Ausgange des deutschen Wahlkampfes entgegen. So behauptet zum mindesten „Nowosti“; sie fügt hinzu, daß, wenn die Militärvorlage im neuen Reichstage abgelehnt werde, Rußland und Frankreich die weiteren Ereignisse abwarten werden; werde sie angenommen, dann würden Rußland und Frankreich sich genöthigt sehen, ihrerseits entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. So ganz gelassen und ruhig sieht man also doch wohl nicht dem Ausgange entgegen, weder in Rußland, noch in Frankreich, für welches letzteres das Wort zu führen die „Nowosti“ sich auch berechtigt hält. Im Ganzen aber befreit sich die „Nowosti“ einer friedlichen Sprache, wie es seit einiger Zeit auch die meisten der übrigen russischen Blätter thun. Sie findet, daß, was jetzt in Deutschland vorgehe, mehr einen internen Charakter trage. Das Lied Bismarck's sei endgiltig und für immer ausgeklungen und dies sei für Europa ein Glück; es werde sich eher mit jenen Projecten des Grafen Caprivi befreunden können, als mit einem des Fürsten Bismarck. Und froh müßten die deutschen Stämme sein, daß die derzeitigen Wahlen vom Grafen Caprivi und nicht vom Fürsten Bismarck geleitet werden. Unter Bismarck hätten sie leicht zu einem Kriege führen können, nunmehr aber werde wohl Alles ruhig ablaufen!

Spanische Streits.

Madrid, 19. Juni.

Spanien ist im Allgemeinen kein Industrie-Staat; in den Gegenden, wo Industrie getrieben wird, ist das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Ganzen befriedigend, und die letzteren, die wichtigsten und anspruchsvollsten Arbeiter der Welt, pflegen in acuten Fällen Bedingungen zu stellen, welche für die Arbeitgeber in den seltensten Fällen unannehmbar sind und meistens gewährt werden. Die socialen Fragen fallen in Spanien weit weniger schwer ins Gewicht gegenüber den Fragen, welche die Regierenden unter sich aufwerfen, und die durch jene hervorgerufenen Streits sind in der Regel von minder bedeutenden Folgen begleitet als die Ausstände, welche neuerdings von den Beamten in Spanien inscenirt worden sind. Die Arbeiterstreits sind local, gehen oft aus der Noth hervor, sind weder originell noch ein Ausfluß des Nationalcharakters.

Diese Ausstände umfassen das ganze Land, sind meistens nicht eine Folge der Noth, sondern der Indiscipline, sind außerhalb Spaniens unmöglich und drohen die gesammte Staatsmaschine in Spanien zum Stehen zu bringen. Die Arbeiterausstände sind ein Erzeugniß der Civilisation, die iberischen Beamtenausstände dagegen sind gegen die Civilisation gerichtet und bringen dieses Land einige Jahrzehnte in der Cultur zurück. Denn es handelt sich außerdem hier um Beamten- und andere Classen, deren Beruf auf den letzten Erzeugnissen des technischen und geistigen Fortschritts beruht, und deren Thätigkeit, wenn sie nur einen Augenblick unterbrochen wird, gleichzeitig das geistige und leibliche Wohlergehen der Massen bedenklich in Mitleidenhaftigkeit zieht; es versteht sich von selbst, daß diese Beamten und ähnliche Classen, indem sie sich ganz und gar mit dem brütalen Geschäftsprincip der Arbeiter indentificiren, gerade dann in den

Triefes Folge leisten, das war kein Unrecht, das war — das war eine Pflicht sogar. Er hatte ein Unrecht gut zu machen, das in der Vergangenheit lag, indem er die Verzeihung Derjenigen erbat, der es zugefügt worden war. Es würde eine heiße Stunde werden, wohl auch eine gefährliche Stunde, aber er hatte sich dagegen gewappnet und seiner Gattenpflicht trat er damit in keiner Weise zu nahe, im Gegentheil genigte er derselben gerade am vollkommensten, wenn er entgiltigen Abschied von der Vergangenheit nahm. Mithin waren ihm diese Erwägungen durch den Sinn gegangen und mit denselben hatte er auch seine alte Ruhe wiedererlangt. Er umfaßte seine Frau mit aufrichtiger Zärtlichkeit und küßte sie.

„Verzeih' mir, liebe Eva, meine Gereiztheit. Du hast ganz recht, ich war in der That verstimmt, allerlei geschäftliche Aergernisse und Dummheiten, — was soll ich Dich damit quälen? Du mußt Dir darüber nicht gleich Gedanken machen, wenn Du mich einmal verstimmt oder brummig siehst. Jeder Mann ist etwas Här zu Zeiten, deshalb habe ich Dich doch immer lieb, mein Herz!“

Er hatte sich eine Cigarre genommen und zündete dieselbe in der Herzkreuzung mit dem zusammengeknüttelten Bilet an. Eva sah ihm dabei sanft, mit stiller Miene zu.

Er lachte auf. „Ach, der verhängnißvolle Brief! nun ist er unverfälschter vernichtet, bevor Dein armes Herz seine volle Ruhe hat. Der Unglücksbrief! Zwei Zeilen, — Aufforderung zu außerordentlicher Berathung im Verein für Alterskumstände, — bist Du nun beruhigt, überzeugt?“

Sie lächelte ernst. „Du brauchst nicht viel zu reden, um mich zu überzeugen; ich glaube Deinem geringsten Worte.“

Etwa eine Stunde später war er ausgegangen. Wie gewöhnlich hatte ihm Eva vom Fenster aus nachgesehen. Wie stolz er dahinschritt, wie männlich er den Kopf trug! Wer konnte wohl ein besserer Schutz und Halt sein als er? Wer auf der weiten Welt vor eines besseren Vertrauens würdig? Doch aber ging sie seufzend vom Fenster zurück. Warum konnte sie nicht jeden Gedanken, jede kleinste Verdrißlichkeit mit ihm theilen, von ihm nehmen? Warum schien sie ihm so wenig Weib, daß er, um sie nicht zu quälen, ihr verheimlichte, was ihm doch Dual machte? Sie hatte sich auf den Platz gesetzt, auf dem er vorhin gesessen und achlos spielten ihre Finger mit dem noch gefüllten Aschenbecher. Daneben lag ein kleines, angefohltes Stückchen Papier; ebenso achlos drehte sie es zwischen den Fingern hin und her, dann fielen ihre Augen darauf, halb gedankenlos buchstabirte sie auf dem gebräunten Papier ein Wort, dann flog es wie ein plötzlicher Fieberfroß über sie und sie las noch einmal laut das Wort — Sina.

(Fortsetzung folgt.)

Streit eintreten, wenn jenes geistige und leibliche Wohlergehen des Volkes vor Katastrophen zu stehen scheint.

Es war gerade in der unruhigen Zeit, in welcher der Uebergang der Regierung von der conservativen Partei auf die liberale Partei stattfand, als plötzlich die Telegraphisten Spaniens den Streit erklärten und auf diese Weise nicht nur die Verbindung ihres Landes mit der übrigen Welt, sondern auch die Verbindung der iberischen Landestheile, Städte und Ortschaften unter sich abschnitten. Der Ausstand legte damals rücksichtslos und beinahe tragikomisch ein; denn die Minister waren so wenig vorbereitet, daß ihre Gesichter recht lang wurden, als der Minister des Aeußeren und des Innern plötzlich das eistrige Zwiesgespräch unterbrochen sahen, welches der erstere gerade auf telegraphischem Wege mit dem spanischen Gesandten in Paris, der andere mit dem Obersthofmarschall in Aranjuez führte, wo sich damals die Königin aufhielt, und als nach wiederholten telegraphischen Anfragen auf den dazwischen liegenden Stationen es endlich einem Beamten beliebte, auf eben demselben Wege zu erklären, daß er streike, und daß diese Antwort vorläufig seine letzte Arbeit sei. Aus Gnade und Barmherzigkeit gaben sich einige Telegraphisten her, um die Verbindung zwischen den Madrider Ministerien und der Königin in Aranjuez aufrecht zu erhalten.

Heute, von Marseille und Cette her, nähert sich die Cholera den Grenzen Spaniens; das ist der Zeitpunkt, den die spanischen Apotheker für geeignet halten, um mit Erfolg einen Ausstand zu beginnen. Durch ein eigenthümliches Zufammentreffen sind die iberischen Gerichte gerade mit Proceßes überladen; die Advocaten, als diejenigen, welchen die Vertheidigung der Angeklagten anvertraut ist, haben geglaubt, sich ebenfalls diese Gelegenheit zu einem nützlichen Streik nicht entgehen zu lassen.

Die Ursachen dieser neuesten Streiks sind folgende: Die Finanznoth Spaniens ist bekannt; die öffentliche Meinung verlangt drohend die Herstellung des Gleichgewichts in Einnahmen und Ausgaben. Der Finanzminister Gamazo will dieses Kunststück fertig bringen, indem er dem Staatschatz neue Steuerquellen eröffnet; die anderen Minister streben demselben Ergebnis auf indirectem Wege zu, indem sie Erparnisse in ihren Ressorts zu machen versuchen und überflüssige Beamtenstellen aufheben. Nun findet sich aber in Spanien kein einziger Mensch, der neue Steuern zahlen will oder auch nur eine Sinecure hergeben will. Mit der einen Faust drohen sie der Regierung und verlangen die Vereinerung des Staatschatzes; die andre Faust jedoch halten sie hinter den Rücken und sind weit entfernt davon, auch nur einen Theil von Demjenigen herzugeben, was sie umschließt.

Den Apothekern hat Herr Gamazo auferlegt, jedes Medicament mit einer Stempelmarke von 10 Centimes zu versehen, bevor sie dasselbe verkaufen. Dieselben wollen nicht darauf eingehen und führen zur Begründung ihrer Kenitz an, daß manches Medicament für 5 Centimes verkauft werde, daß also eine Belastung mit 200 Procent zu dem Gegenstand in keinem Verhältnis stehe. Die Regierung will es auf diesen Streit ankommen lassen; die Militärärzte haben vom Kriegsminister den Befehl erhalten, sich für den 1. Juli, welcher als erster Streiktag angekündigt ist, bereit zu halten, um auch den Ansprüchen der bürgerlichen Publicums zu genügen.

Der Justizminister Montero Rio hat beschlossen, um seinerseits in Erparnissen nicht zurückzubleiben, eine gewisse Anzahl „Audiencias“, d. h. Obergerichtshöfe oder Appellationsgerichtshöfe, welche ihren Sitz in den Hauptstädten der 49 Provinzen haben, aufzuheben. Damit würden die Advocaten der betreffenden Bezirke, welche aus diesen Audiencias nicht unerhebliche Einkünfte ziehen, derselben beraubt werden. Hier und dort haben sich dieselben deshalb entschlossen, die Maßregeln des Ministers, deren Ausführung übrigens noch in weiter Ferne liegt, dadurch zu verhindern, daß sie ihre eigene Unentbehrlichkeit in die Waagschale werfen, so lange die Gerichtshöfe noch bestehen. So striren denn seit dreizehn Tagen die Reichsanwälte von Murcia, Toledo, Huelva, Palencia, Guadaluza und Salamanca. Die Gerichtshöfe jener Städte haben nicht weiter functioniren können, die bei ihnen anhängigen Proceße sind den Gerichten der benachbarten Städte überwiesen worden. In Guadaluza sind 5 Angeklagte, gegen welche die Todesstrafe beantragt wurde und 2 andere, welche mit lebenslänglichem Gefängniß bedroht sind, ohne Vertheidigung geblieben; in Salamanca haben die Advocaten sogar ihren Entschluß, den Ausstand zu beginnen, mit einem Banket gefeiert.

In den Cortes erklärte der Justizminister, daß er keineswegs auf eigene Hand jene Audiencias habe unterdrücken wollen; er habe die bedeutendsten Advocaten Spaniens und sämtliche juristische Corporationen des Landes um Rath gefragt, und die ungeheure Mehrheit derselben sei für die Aufhebung der Audiencias gewesen. Der Minister beklagt sich bitter darüber, daß die Rechtsgelehrten, welche doch etwas mehr bedeuteten als gewöhnliche Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben, das locale Interesse über das allgemeine Interesse gestellt hätten, und deren Liebe zur Justiz demnach keinen Pfifferling werth sei. Die Presse aller Parteien gibt dem Minister Recht.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Juni.

(Hof- und Personennachrichten.) Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie treffen heute, 25. d., 8 Uhr früh, in Linz ein. Sie besuchen die Messe im alten Dom, sodann begeben sie sich zu dem Statthalter Baron Puthon, in dessen Salon die Erzherzogin Empfang halten wird. Abends findet die Rückfahrt nach Wels statt. — Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ am 22. d. Morgens in Thurbay eingelaufen und setzte noch am selben Tage die Fahrt nach Amboina fort. Erzherzog Franz Ferdinand ist vollkommen wohl. — Erzherzog Albrecht ist am 22. d. von seiner Inspectionsreise in Böhmen nach Wien zurückgekehrt. — Der Fürst von Montenegro ist am 22. d. mit seinem Gefolge mit dem Schnellzuge in Fiume eingetroffen und hat sich sofort auf den Separatdampfer „Jagreb“ der Ungarisch-Kroatischen Gesellschaft begeben. Bei der Station erwartete ihn bloß der Director der genannten Gesellschaft. Der russische Consul machte später auf dem Schiffe seine Aufwartung.

(Ernennung.) Der Präsident des Magnatenhauses hat den überjährigen interimistischen Hilfssecretär des Magnatenhauses, Baron Victor Thoroctzky von Toroczko-Szent-György, zum Secretär des Magnatenhauses ernannt.

(Anzeige.) Auf die in der Nummer 136 dieses Blattes vom 15. Juni l. J. verlaubliche Kundmachung wegen Sicherstellung der Arrendirungs-Abgabe von Heu (Grummet), Stroch und Brennholz in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Maros-Basarhely, Bistritz, Klausenburg, Elisabethstadt, Kronstadt, Pestau, Mediasch, Karlsburg, Broos, Abrudbanja, Reiden, Weidenbach, Heidsdorf, Brendorf, Petersberg, Marienburg, Neuhadt, Rosenau und Székely-Udvarhely pro 1893/4 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem k. und k. Militär-Verpflugs-Magazin in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg, sowie beim Verpflugs-Filial-Magazin in Klausenburg bis zum Verhandlungstag täglich eingesehen werden. — Von der k. und k. Intendantz des 12. Corps.

(Stadtvertretung.) Dienstag den 27. d., Nachmittags 4 Uhr, wird die hiesige Stadtvertretung im Rathhaussaale Sitzung halten, in welcher folgende Gegenstände verhandelt werden: 1. Statut über die Schlichtung, die Fleischschau und das städtische Schlachthaus. 2. Ministerial-Berordnung betreffend das Fiocker-Statut. 3. Bericht über die Volkszählung. 4. Vicitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 5. Collaudirungs-Protocoll über den Bau der Jäger-Caserne und des Corps-Commando-Kanzleigebäudes. 6. Gesuch des Leo Bauer um Genehmigung der Ueber-

tragung der bis Ende des laufenden Jahres gültigen Theater-Concession von E. Berger auf ihn. 7. Ausweis über die Kosten der Herstellung in allen städtischen Casernen. 8. Festsetzung des Schulschulheines betreffend des von der sächsischen Universität weiterhin zu erhebenden Darlehens per 84.000 fl. zu Casernbau-Zwecken. 9. Antrag wegen Erbauung von Magazin-Localitäten in der Train-Caserne. 10. Remunerations-Gesuche. 11. Gesuch der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereines um Ueberlassung einer Anzahl von Betten sammt Zugehör aus dem städtischen Magazin für das Curhaus auf der hohen Rinne. 12. Antrag betreffend Verstellungen im Halbstock der Train- und Jäger-Caserne zum Mannschaftebelage auch in den Wintermonaten. 13. Präliminare des Franz Jozsef-Bürger-Spitals pro 1894. 14. Gesuch der beiden Secundärärzte des Franz Jozsef-Bürger-Spitals um Erhöhung ihrer Bezüge. 15. Antrag wegen einiger Anschaffungen und Herstellungungen im Epidemie-Spital im Fogarath. 16. Entscheidung des Herrn Vicegepans über den Recurs der Accisepächter Josef und Andreas Fallbüchel gegen den Bescheid des Magistrates in Betreff der Reassumirung ihres Einschreitens wegen Einhebung der Accise für solche Gegenstände, die mittelst der Hermannstadt-Fogaras-Fogaraser Vicinalbahn eingeführt werden. 17. Contrirungs-Ergebnisse.

(Schulnachrichten.) Die öffentlichen Schlußprüfungen der Höglinge des königl. röm.-kath. Theresianischen Waisenhauses finden in folgender Reihenfolge statt: Montag den 26. Juni, Vormittag von 9—12 Uhr: I. und II. Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr: III. Classe; Dienstag den 27. Juni, Vormittag von 9—12 Uhr: IV. Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr: V. und VI. Classe. Donnerstag den 29. Juni, Vormittag 10 Uhr, feierliches Te Deum, hierauf Verlesung der Classification, Prämien-Vertheilung und musikalische Schlußfeierlichkeit.

(Schauübung und Waldfest der freiwilligen Feuerwehr) finden — im Falle günstiger Witterung — heute Sonntag den 25. d. M. statt.

(Diebstahl.) Aus einer Parterwohnung im Retranchement wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag aus dem Gastzimmer, wohin durch das offene Fenster, dessen Läden zu waren, eingestiegen worden ist, verschiedene Sachen entwendet, darunter ein Tabaktopf, ein Peluche-Album mit auf einer Metallplatte gravirten Buchstaben, eine goldene und eine Granat-Bröche. — Ein roth und ruhig, etwa wie ein Schlofferlebring aussehender junger Mann stahl Abends in der Saggasse aus einem kurzen Zeit hindurch nicht beachtlichen Geschäft ein Geldtäschchen, einen geringen Betrag an Scheidemünze und eine alte Sardinischachtel enthaltend. Das Täschchen hat der Dieb in der Bagasse weggeworfen.

(Entflohen) ist gestern ein junger Canarienvogel. Der redliche Finder wird ersucht, denselben Sporerstraße Nr. 6 gegen entsprechende Belohnung abzugeben.

(Bad Bizakna.) Morgen Montag den 26. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Baderste Buzakna spielen.

(Die Lage der Postparcasse) gestaltet sich stets günstiger. Mit der Entwicklung ihres Geschäftskreises sind nicht nur sämtliche Ausgaben aus dem Einkommen dieser Institution vollkommen gedeckt, sondern es kann nach Zurückzahlung der Postverlehrsgebühren auch ein Reservefond gebildet werden. Die Postparcasse nahm aus den Postverlehrsgebühren insgesamt 324.677 fl. 84 kr. Voranschlag in Anspruch, der aus dem Ueber-schuß rückerstattet werden mußte. Vom Einkommen des Jahres 1891 wurden im Jahre 1892 43.565 fl. zurückerstattet, vom Einkommen des Jahres 1892 wurden jetzt 85.130 fl. 88 kr. amortisirt, so daß der gesammte Schuldbetrag auf 200.181 fl. 71 kr. gefallen ist. Aus dem dies-jährigen Geschäftsgange der Postparcasse zu schließen, wird diese Schuld aus dem Reineinkommen dieses Jahres ganz getilgt werden können.

(Lanzen des Todes.) Die Mutter des Klausenburger Universitäts-Professors Moriz Kiss war am Montag mit ihren zwei kleineren Kindern nach Budapest gereist. Nächtlich Steinbruch wurde die Dama von einem heftigen Unwohlsein befallen und als der Zug in Budapest anlangte, war die Beklagene bereits einem Gehirnschlag erlegen. Wie nun „Belti Naplo“ meldet, ereignete dieser Fall sich genau am selben Tage, zur selben Stunde und unter denselben Umständen, wie vor einem Jahre der Tod des Vaters der Frau Kiss. Auch er wurde damals auf dem von Klausenburg nach Budapest kommenden Zuge vom Tode ereilt.

(Niedergebrannte Kirche.) Am verflorenen Sonntag ist die Kirche der nächst Miklosgelegenen Gemeinde Bogots niedergebrannt. Die Gläubigen hatten die Kirche nach dem Gottesdienste kaum verlassen, als der Blitz einschlug und die Kirche in Brand stieß.

(Vom Blitze getödtet.) Man schreibt unterm 21. d. aus Detka: Heute Nachmittags entlud sich über unserm Orte ein heftiges Gewitter. Von den mit dem Reppbrusch beschäftigten Feldarbeitern des Grundbesizers Alois Buchmann wurden vier Personen durch einen Blizschlag getödtet, andere sieben Personen lanten betäubt zu Boden. — Aus Presburg wird berichtet: Bei einem am 21. d. in Kittsee niedergegangenen großen Gewitter wurden bei einem Neubau beschäftigte sieben Personen vom Blize getroffen; eine Frau blieb sofort todt und stürzte kopfüber in den Ziegelhaufen. Zwei andere Arbeiter wurden vollständig gelähmt und verloren die Sprache. Alle Uebrigen sind mehr-minder verletzt worden.

(Streitende Feldhüter.) Aus Szabolcs schreibt man vom 22. d.: Zwischen dem Gyrageheuer Landmann Bobity und dem Feldhüter Georg Mudi entstand heute auf dem Felde ein Streit, weil Mudi Bobity's Ochsen auf einem fremden Felde weiden gefunden und dafür einen Schadenerlag gefordert hatte. Der Streit ging bald in Thätlichkeiten über. Auf die Hilferufe des alten Feldhüters kam dessen Sohn, der in der Nähe beschäftigt war, mit einer Flinte herbei und feuerte dieselbe auf Bobity ab, der tödtlich getroffen zusammenbrach. Die eben dort patrouillirenden Gendarmen verhafteten sofort Vater und Sohn, während Bobity nach Gyragehevo geführt wurde, wo er bald darauf den Geist aufgab.

(Vergiftung durch einen Quacksalber.) Aus New-Verbas schreibt man: Der Landwirth Friedrich Meter, der jüngst in seinem Fühnerhose einen tollen Funz erlegt hatte, bildete sich ein, vom Hauße des erschlagenen Hundes vergiftet zu sein. Er ging nun hierauf zu seinem Ziegelbrenner, von dem es hieß, daß er die Tollwuth mit Erfolg zu heilen vermag. Dieser verkaufte ihm auch eine Flüssigkeit gegen die Tollwuth. Meter gab seinen sämtlichen Familienmitgliedern ein wenig von der Flüssigkeit zu trinken, während er eine größere Dosis nahm. Bald darauf fühlte sich Meter unwohl und nach kurzem, aber qualvollem Weiden gab er seinen Geist auf. Der Leichnam wurde obducirt und es wurde Vergiftung als Todesursache constatirt. Der Ziegelbrenner ist sofort verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

(Der Fünfkirchner Strike.) Aus Fünfkirchen wird unterm 22. d. gemeldet: In Folge Verfügung des Ministers des Innern hielt heute eine gemischte Commission unter Vorsitz des Vicegepans Ladislav Szili in Angelegenheit der Grubenarbeiter eine Sitzung, welcher auch der Ministerial-Delegirte Kamillo Kaufmann beivohnte. Außer den verhafteten gewesenen Arbeiterführern waren auch etwa 30 Bergleute anwesend, vor denen Berghauptmann Kaufmann auswies, daß die Bergleute in seiner Grube der Monarchie mehr verdienen, als in den Péc's-Baranpaer Stein-kohlen-Bergwerken. Die Commission verhandelte sämtliche Forderungen der Arbeiter, die alle bewilligt wurden, selbst in die Feier des 1. Mai wurde eingewilligt, nur die Erhöhung der Arbeitslöhne wurde verweigert. Die Arbeiter werden Sonntag die Antwort ertheilen, ob sie sich mit diesen Begünstigungen zufrieden geben oder ob sie bei 14-tägiger Kündigung sich um einen besseren Erwerb umsehen wollen. An den Verhandlungen nahmen u. A. theil: Bergdirector R. Wiesner, Oberführer Ivan Forray, Comitats-Oberfiscal Eugen Nagy, Comitats-Vicentiar Kamillo Kositits. Das Protocol wird dem Minister unterbreitet werden. Es gilt als wahr-

Scheint
freude
Wien
in Om
größte
zimmer
erbrech
Einbre
Schatul
Wäsche
verfuch
zweifel
Verbre
hundert
undurch
sehr fre
Wohnu
erleicht
ein bed
der sich
Westbah
werden
aus Str
des Bah
das sich
Der ver
auf der
in die
getragen
polnische
legenheit
gemeldet
Preußen
daß die
zweifeln
Vöhrung
birge g
angeküh
und Sand
räume, i
ist vollk
den bet
verfall
keinesge
schon öte
1849
1866 voll
waren, ei
Man hatte
in einer
Das Waff
und brach
Ganze ein
dabei mehr
im ersten
zunächst fe
blieben nich
begannen
geriffen we
bedeutend
sich eben
nicht abzu
melbet: J
fürdären
aus den
Schaden be
— (E
find die
der Werra
fie in Salzu
Unterricht
holen sie
bei Salzu
— (D
dieselbst me
an der In
— (E
schreibt, ist
fürlich un
See-Officie
Die mit orien
eine Breite
— (E
geschrieben:
Grüches, wo
Jahren sequ
des Renards
entringen wo
aufgehoben
wagen nicht
menge diese
eine Erklärung
Volkmenge h
zum Schuge
Kirchen mußte
— (E
Vor einigen
eine Afrika-Exp
sei dem Typu
sein Sohn sei
scheint in der
habe. Dem u
Spannung ent
— (E
Trades Afficio
Gladstone
ist, zu erhalten
dem Publicum
hände der Gen
— (Fu
In der chemi
Explosion statt
von Arbeitern
haben lebensgef
ertheilt bei der

3. 1119/1893.

[480] 1-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamte als Abhandlungsbehörde wird mit Rücksicht darauf, daß die erste Licitationsmangels eines entsprechenden Anbotes erfolglos geblieben ist, die **neuerliche licitationsweise Veräußerung** der zum Nachlasse nach Michael Binder gehörigen, im Hermannstädter 117. Grundbuchs-Protocoll A 7 D. 3. 1, top. 3. 1111, eingetragene **Hausrealität Burgergasse Nr. 17 auf Mittwoch den 28. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr (Amtslocale des Referenten Assessor G. Theis) angeordnet.

Wovon Reflectanten in Kenntniß gesetzt werden mit dem Beifügen, daß bei dieser Licitationsangelegenheit **Anbote unter dem Schätzwerte** von 8000 fl. entgegengenommen werden, die näheren Licitationsbedingungen übrigens beim städtischen Waisenamte einzusehen sind.

Hermannstadt, am 23. Juni 1893.

Das städtische Waisen-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 5. September (auch unter dem Anrufungspreise) Piegenschaft des Andreas Pichler und Genossen in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Rundmachungen.

Vom Blasenborfer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Grundbuchs-Operates in Lohat am 20. Juli stattfindet.
Vom Klausenburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Protocolls über die Zusammenlegung der Grundstücke in Marofhaja am 25. Juli stattfindet.
Vom Kösbijascher Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schankrechtes in Zabola am 26. Juli stattfindet.

Promessen

auf **Wiener Communal-Lose,** Ziehung am 1. Juli 1893, **Haupttreffer fl. 200.000,** à fl. 3.50 sammt Stempel, sind zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [446] 3-5

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken- und Gelenkschmerzen und Entzündungen ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als **das beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche und ist somit auch das billigste (990) 10-12 **Hausmittel.**

Ein Practikant,

der drei Landessprachen mächtig, findet mit seinen Leistungen entsprechender Bezahlung Aufnahme in (477) 1-2

A. Schmiedicke's Buchhandlung.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Veranda und Garten, vom 1. Juli zu vermieten: **Schewigasse Nr. 26** oder **Kreuzgasse Nr. 21.** (473) 2-3



Die Modenwelt ohne Preis-Erhöhung in jährlich 25 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, enthält 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren aus 13 Zeitungen mit etwa 250 Schnittmarken. Vierteljährlich 1 fl. 25 Pf. — 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 5. (701) 20-30

Practikant

für die Buchhandlung,

Lehrling

für die Buchdruckerei

findet Aufnahme bei (451) 3-3

W. Krafft in Hermannstadt.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

Kathreiner's

Kneipp Malz-Kaffee mit Bohnentafel-Geschmack.



Sel. Kneipp

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnentafel. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder u. Kranke. Überall zu haben. — 1/2 Kilo a 25 Kr. (1057) 9-17

Das wirksamste Mittel für eine **Blutreinigung-Cur** im Frühjahr ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.** J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen u. krauthaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krauthaften Säfte, angereichert mit Eisen und Kalium — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Gicht, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Anschwellungen, ferner bei veralteten Krüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten. (829) 10-10
Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versandungs-Depot für die Provinzen: **Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, VII. 1., Kaiserstrasse 73 u. 75. Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török**, Königsgasse 12. Depots in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Practikant wird aufgenommen in der **Modewaren-Handlung** **J. Tr. Hamrodi.** (479) 1-3
Gewölbe sammt Wohnung im Hause **Reisbergasse Nr. 6** vom 1. September l. J. an zu vermieten. Preis 250 fl. jährlich. (478) 1-3 Näheres in der Kanzlei des Advocaten L. Klein.

Für Bruchleidende!
Bruchband ohne Feder ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ist es mir erlaubt, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfindene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dasselbe werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solbester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenname, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlangen gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Heinrich Hermann, Bandagist und Privat-„Zuschaber“, Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7. (880) 7-8

Kwizda's Gichtfluid **Kwizda's Gichtfluid** **Kwizda's Gichtfluid** **Kwizda's Gichtfluid**
Schützen vorzüglich schmerzmittel bei Gicht, Rheuma- und Steventiden.
Preis 1/2, Flasche 1 fl., 1/2, Flasche 60 Kr. u. W. — Zu beziehen in allen Apotheken.
Haupt-Depot: **Kreisapothek Kornenburg.**
Haupt-Depositor für Siebenbürgen: **W. F. Morscher**, Apotheker, Hermannstadt. (153) 9-20

Bei herannahender Sommer-Saison und der dadurch näher gerückten Gefahr des Eintrittes von Infections-Krankheiten empfehlen wir für **Städte, Gemeinden, Krankenhäuser, Fabriks-Etablissements** u. unsere **Desinfections-Apparate** neuester und bewährtester Construction und sind, um deren Anschaffung zu erleichtern, bereit, **weitestgehende Zahlungs-Termine** zu gewähren.
Wasserleitungs-, Gas- und Heizungsanlagen-Actien-Gesellschaft,
Budapest, Bajza-utca 32. (425) 5-6

Flüssige Kohlensäure, chemisch rein und luftfrei,
Bierdruck-Apparate,
Sodawasser-Apparate liefert billigst
Erste österreichisch-ungarische Kohlensäure-Fabrik
Ed. Hasenörl & Co., [100] 11-26
Wien, XIX/I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

Aviso!

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich am 1. Juli l. J. den **neurenovirten „Flora-Garten“** wieder eröffne und stets bemüht sein werde, einem hochgeehrten Publicum zur vollsten Zufriedenheit entgegenzukommen.
Auch **Abonnements auf Mittagskost** in und außer dem Hause werden auf das Freundlichste entgegengenommen.
Zum Ausschank gelangt das **berühmte Schwedater Bier.** — Eine **neurenovirte Regelpflanze** steht ebenfalls zur Verfügung.
[481] 1-2
M. Engber.

Kwizda's Restitutionsfluid, **Wasswasser für Pferde.** Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40.
Seit 30 Jahren in **Hof-Marställen**, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur **Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** u., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen im Training.**
Zu beziehen in den **Apotheken und Droguerien** Oesterreich- **Ungarns.**
Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda,** t. und t. österr. und k. rumän. Postreferent, Kreisapotheker, **Kornenburg** bei **Wien.** Haupt-Depositor für Siebenbürgen: **W. F. Morscher**, Apotheker, Hermannstadt.
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Restitutionsfluid.** (151) 6-15

Erstmal täglich, der Tage nach dem Annumeration in Loos Ganzjährig . . . Halbjährig . . . Vierteljährig . . . Monatlich . . . Mit Zustellung in Haus, monatlich Einzeln Summe Mit Postver im Juli Halbjährig . . . Vierteljährig . . . im August Halbjährig . . . Vierteljährig . . . für die Redaction Adolf Reisse Manuscrite werden gefüllt; unanfertige genomme
Folia-Abonn Nro. 14
„Ganz in Nationen und zogen, die eine Monarchie ist, ausgeprägten in der politischen Unabhängigkeit gegnerischen Nationen haben befestigt, wie da geschweht haben ihrer Unfruchtbarkeit gegangen. Für die Ugron, die der Thatfache, längliche Bindel zuhalten und zu heben. Die in Länglichkeit gegeben. Der sich in äußerlich jedem Wahlkamp hinweisen.
In dieser und numerischer, hängigkeitspartei gebildet. Dieses Kosmopolitismus verdient gewiß ge dargelegt zu werden.
Zuerst muß lichen Wählermass anderen Persönlich z. B. ein ruinirt entschieden größer Reserve auftreten Standpunctes zur die Demagogie sich muß, was sie für erprobtes Schlagw ungemein glängen einmal bei einer Ruf: „Es lebe U der König!“ findet Tendenz als einer einfache und verhö der Unabhängigke so einfache Form Unterschied zwisch staatsrechtlichem hat aber dieses hindurch, kostbare zerbrechens, jeder wicklung überhebe Die Unabhä den gedanktlosen während des lan Die ganze Wucht